

*Wie erleben Sie die Festung und was macht dieser Ort mit Ihnen?*

*Ist für Sie die eingeschriebene Männlichkeit spürbar?*

*Welche Auswirkungen hat ein solcher Ort, an dem Jahrzehnte lang männliche Machtstrukturen vorherrschten, auf Sie, ihre Kunst und konkret auf ihre Werke, die Sie hier ausstellen?*

---

Die Arbeit „*The artists are present*“/Collier 2015, in der Festung Franzensfeste beheimatet, behandelt das Thema Krieg am Beispiel *Erster Weltkrieg*.

Krieg, vordergründig ein Männerthema, ist um nichts weniger ein Frauenthema, weil Kriegsgewalt zuallererst und immer Frauen und Kinder trifft. Das Werk passt also gut zum Kontext des Weltfrauentages und den anhängenden Fragestellungen.

Der Festung Franzensfeste sind die Themen Krieg, Machtdemonstration und Männerherrschaft eingeschrieben. All dies strahlt sie auch aus. Ich bin tatsächlich jedesmal froh, den „Unort“ wieder verlassen zu können.

Das *Collier*, ein der Frau zugeordnetes Schmuckstück, hält der männlich konnotierten Festung F. einen maßgeschneiderten Spiegel vor: Es spiegelt die verhängnisvolle Konstellation männlicher Machtpositionen und politisch-militärischer Entscheidungsprozesse am Beginn des 1. WK und verweist damit selbstredend auch auf heutige nationalistische Taumel, aktuelle Mann-Machenschaften und damit einhergehende Barbarisierungen.

Kunst wird von politischen Funktionsträgern immer dann besonders willkommen geheißen, aufgefordert, eingeladen, wenn die Politik selbst keinen Umgang und Ausdruck findet. Wie geht Kunst mit dieser Erwartungshaltung um?

2021: Auf traumatisierende Weise kehrt/kehren Gewalt an Frauen, Missbrauch und Ausbeutung von Frauen zurück. Gewalt an Frauen und Ausbeutung von Frauen sind ein Männerproblem, ein Männer-Macht-Problem. Erschreckenderweise ist das Thema politischen Führungspersonen immer noch keine fundierte Auseinandersetzung und keine öffentliche Debatte wert. Hier knüpft meine Arbeit *The artists are present* an. Sie ist in der Festung Franzensfeste also am richtigen Platz und hat dort ‚noch viel zu tun‘.

Das Thema am 8. März/Weltfrauentag allein auf kultureller Ebene ins Licht zu rücken reicht m. E. nicht aus. Das ist gut gemeint und damit zu wenig.